

# Es war einmal...

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **108 (1982)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Chirurg

*Die Neugierde ist eine der hervorragendsten Eigenschaften von Mensch und Tier. Wird ein Problem schliesslich erkannt, folgt darauf unweigerlich der Wille zur Lösung. Dazu ist ein Lernprozess nötig, und man sagt dem Menschen nach, seine Lernfähigkeit sei im Gegensatz zu der der anderen Primaten fast unbeschränkt. Das Lernen wird erleichtert durch Vorbilder. Solche Vorbilder, von denen ich lernte, werden hier beschrieben, und die Beschreibung ist zugleich ein hoffentlich etwas dauerhafter Dank.*

Wenn ich nach dem Manne gefragt würde, der mich am meisten fasziniert hat, ich würde ohne zu zögern meinen ersten Chirurgielehrer nennen. Das eher kurzgeschnittene, gescheitelte Haar war schlohweiss und umrahmte ein von Sommer- und Wintersonne gebräuntes, längliches Gesicht mit zwei grossen, ausdrucksvollen, sehr dunklen Augen, deren Achsen eine Spur von einander abwichen. Die Nase war charakterisiert durch einen betonten Bogen über der Nasenwurzel sowie zwei kräftige Nasenflügel. Obwohl die Lippen meist aufeinandergepresst waren, konnte die Sinnlichkeit des Mundes nicht verborgen bleiben. Das Kinn wies, ohne brutal zu sein, auf eine willensstarke Persönlichkeit. Die weisse Berufskleidung oder, in Zivil, die nicht wegzudenkende weisse Krawatte steigerten noch die ohnehin sehr eindrucksvolle Erscheinung. Feingegliederte, sprechende Hän-

de legten sich beruhigend auf die Schulter eines Patienten oder eines nervösen Kandidaten, tasteten gefühlvoll eine Gewebeveränderung oder Deformation und führten geschickt, oft fast spielerisch und sicher, Skalpell und Pinzette.

Als Kliniker war er zwar überlegend: Jeder Notfall musste ihm Tag und Nacht gemeldet werden, so dass man ihn oft mehrmals in der gleichen Nacht wecken musste, und alle Notfälle wie auch alle übrigen Patienten hatte er mit Namen, Diagnose, Zimmernummer und Bett Nummer im Kopf. Auch als Chirurg machte er sich einen Namen durch exakte Diagnosestellung, gute Vorbereitung und Nachbehandlung sowie eine saubere, gewebeschonende Operationstechnik. Er prägte die heute mehr denn je gültige Definition: «Chirurgie ist innere Medizin mit Bevorzugung der chirurgischen Therapie.» Aber wirklich ohnegleichen war er als Lehrer. Durch damals völlig unübliche Practica (man machte als Student während des Studiums zweimal während 24 Stunden den Notfalldienst mit und wurde aus seiner Tasche verköstigt) kam man schon früh mit dem chirurgischen Alltag in Berührung.

Seine Anteilnahme am Schicksal von Patienten und deren Angehörigen war echt und beispiel-

haft, weshalb er in jeder Situation anders, aber sicher richtig vorgeht. Einen jungen Motorradfahrer mit einem offenen Unterschenkelbruch, damals eine sehr schwere Verletzung, fragte er, wie schnell er gefahren sei. Auf die Antwort: «50 km, Herr Professor», schalt er diesen: «Was, nur 50 km? In ihrem Alter fährt man mindestens 100, junger Mann!» Natürlich war damit der psychische Tiefpunkt des Patienten überwunden, denn wenn der Arzt so sprach, konnte die Verletzung ja gar nicht so schwer sein.

Notfälle, die kurz vor der Vorlesung oder während dieser eintrafen, wurden direkt in den Hörsaal gebracht und hier untersucht und besprochen. Eines Tages wurde ein Segelflieger eingeliefert, der sich bei einem Absturz einen Wirbel zertrümmert hatte, was zu definitiven Lähmungen beider Beine geführt hatte, damals ein meist lebensbedrohlicher Schaden. Am Schluss der Besprechung fragte er den Assistenten, was er der Frau des Patienten zu sagen gedenke. Als dieser zögerte, kündigte der Lehrer an, er werde es ihm vormachen. Er liess die Frau rufen, legte den Arm um ihre Schulter und sprach offen und ehrlich, ohne die Tragik zu verschleiern, aus zu tiefst empfundenem Mitgefühl. Er wies auf ihre neue, sehr schwere, aber auch sehr befriedigende Aufgabe hin und anbot sich, bei auftretenden Schwierigkeiten immer für sie da zu sein. Das Eindrücklichste an dieser Geschichte aber war, dass die Frau über-

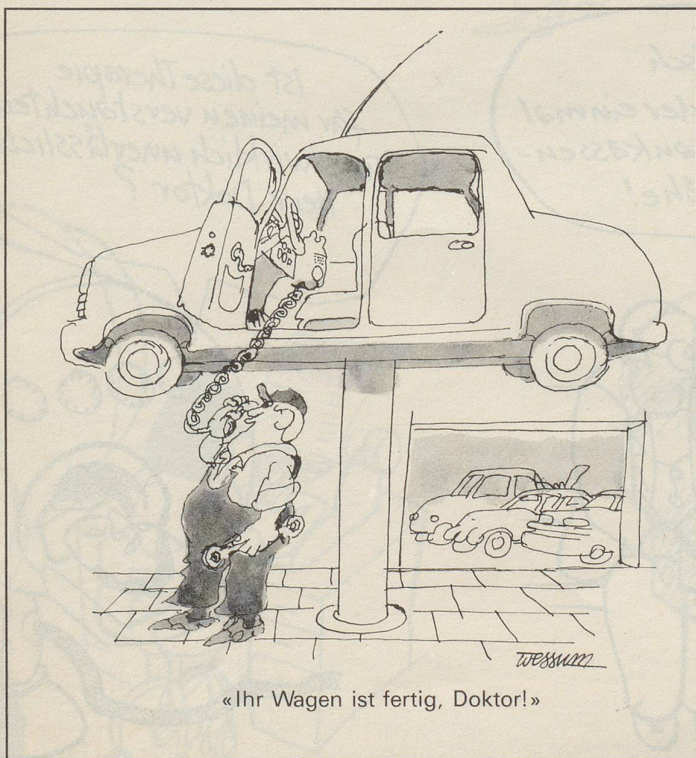
haupt nicht bemerkt hatte, dass das Gespräch im Hörsaal stattgefunden hatte, derart war sie von dieser einmaligen Persönlichkeit gefangen.

Und ein anderes Beispiel aus der Vorlesung: Oft begann er diese mit einer Frage allgemeinemenschlicher Natur, scheinbar ohne Zusammenhang mit dem Fachunterricht, wie: «Meine Damen und Herren, was ist das Wichtigste, was einen grossen Mann auszeichnet?» Auf den Zuruf «Intelligenz» bestätigte er wohl, dass diese wichtig sei, aber nicht das Wichtigste. Ebenfalls schätzte er ein gutes Gedächtnis zwar hoch, aber auch nicht als das Höchste ein. Als aus dem Auditorium keine Antwort mehr kam, schmetterte er heraus: «Begeisterung, meine Damen und Herren, Begeisterung!»

Fünfzig Jahre sind seither vergangen, und immer wieder höre ich Äusserungen dieses Lehrers, als hätte er sie gestern kundgetan. Begeisterung zu haben und sie erst noch weitergeben zu können ist eine grosse Gnade, die man zum Nutzen des Unterrichts jedem Lehrer wünschen würde.

*In einer kommenden Nummer:  
Der Schreiner.*

LUFTSEILBAHN  
**Chäserrugg**  
UNTERWASSER  
Ein Erlebnis täglich bis 24. Oktober!



«Ihr Wagen ist fertig, Doktor!»

## Es war einmal ...

Es war einmal  
eine Behinderte,  
die keinen Menschen  
daran hinderte,  
glücklich zu sein,  
und es niemals verhinderte,  
wenn andere ihr Recht verteidigten.

Als aber diese Behinderte  
auch auf *ihr* Recht zu pochen begann,  
geschah es, dass man sie daran hinderte,  
glücklich zu sein,  
weil ein Nichtbehinderter es verhinderte –  
das war  
nach dem Jahr  
der Behinderten.

-ff